

ken gegen die Kindertaufe“ (S. 108). „Um der Brüderlichkeit willen“ könnte die Taufe gelegentlich verschoben oder verweigert werden (S. 109).

Die Behandlung des (auch für das ökumenische Taufgespräch) so verheißungsvollen Themas erweckt trotz ihres Geschicks, ihrer Konsequenz und rechtschaffenen Verarbeitung der Literatur u.E. mannigfache Bedenken. Mk 10, 38 f. kann die ihm aufgebürdete Beweislast nicht tragen. Die Behandlung von Buße und Glauben verrät mehr als eine exegetische Gewaltsamkeit. Die paulinischen Texte sind sträflich vernachlässigt. Wenn die Taufe als „Akt der Brüderlichkeit“ definiert wird, dann merkt man, daß hier eine „Kerygma-Theologie“ bzw. existentielle Interpretation zu Tode geritten ist.

Günter Wagner

Heinz Hunger, Die biblischen Gebete des Lancelot Andrewes. Ludwig Bechaf Verlag, Bielefeld, 1961. 208 Seiten. Plastik DM 14.80.

Auch die Bitte „Herr, lehre uns beten!“ kann Gott durch andere Christen erhören. Ihre Gebetserfahrung hilft, mehr zu beten und recht zu beten. Die biblischen Gebete von L. Andrewes (gest. 1626) sind von Christen verschiedener Kirchen und verschiedener Jahrhunderte als Hilfe empfunden worden. Darum lohnt es sich gerade in diesem Jahr, eine solche bewährte Hilfe für die persönliche Stille wie für das Gebet in einer Gemeinschaft mit der Bereitschaft zur Hand zu nehmen, über den Bruder auch von dem Herrn selbst beten zu lernen. Den einen wird an dieser Sammlung des anglikanischen Bischofs die biblische Sprache, den andern die gute thematische Zusammenstellung, den dritten die Mannigfaltigkeit ansprechen. Zu lernen und zu nehmen hat wohl jeder offene Leser.

Günter Wieseke

Rolf Knierim, Entwurf eines methodistischen Selbstverständnisses. Christliche Vereinsbuchhandlung, Zürich 1960. 40 Seiten. DM 1.50.

Die Schrift von Knierim ist ein Beitrag zum Verständnis der speziell methodistischen Ekklesiologie. Der Verfasser geht aus von der These, daß Heilsgabe und Heilsannahme in der Erscheinungsform der Kirche in rechter Weise versichtbar werden

müssen und fragt, wo das geschieht. Eine Reihe traditioneller methodistischer Aussagen zur Begründung einer kirchlichen Sonderexistenz werden in diesem Zusammenhang als unhaltbar erwiesen. Damit ist das Gespräch zwischen Methodisten einerseits sowie Landeskirchen bzw. Baptisten andererseits von manchen Momenten befreit, die nach Knierims Meinung bisher fälschlich im Blickpunkt gestanden haben. Meines Erachtens bleibt gerade nach diesem Versuch die Frage in verschärfter Form bestehen: Hat der Methodismus ekklesiologisch (nicht kirchengeschichtlich) wirklich eine Daseinsberechtigung?

Günter Wieseke

Wahrhold Drascher, Schuld der Weißen? Die Spätzeit des Kolonialismus. Verlag F. Schlichtenmayer, Tübingen 1960. 327 S. Ln. DM 17.80.

Es ist immer fatal, wenn eine gute Sache in die Hände von Propagandisten fällt, die mehr ihrer Ideologie als der Wirklichkeit verpflichtet sind. Das gilt auch für die Kritik am Kolonialismus, die heute in aller Munde ist, eben dadurch aber an Sachlichkeit nicht gewinnt. Schon deswegen sollte man sorgfältig die Argumente prüfen, mit denen ein auslandserfahrener überseesekundler für eine gerechte Beurteilung des Kolonialismus plädiert. Nach kurzer Einführung in die ältere Geschichte des Kolonialismus untersucht er ausführlich die Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg, wobei die heimatlische Situation der Kolonialmächte wie die der überseeischen Gebiete, die politischen wie auch die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktoren in voller Breite dargestellt und analysiert werden. Besondere Erwähnung verdient die durchweg verständnisvolle Beurteilung der christlichen Mission. Das Ergebnis: Der moderne Kolonialismus hat trotz seiner Irrwege und Fehler dazu geholfen, die „Universalität der Menschheit“ herbeizuführen. Er ist nicht nur als Durchgangsstufe, sondern als Vorbereiter einer neuen, auf Partnerschaft beruhenden Weltordnung zu bewerten und rechtfertigt somit den Anspruch des Westens, an dieser Neuordnung maßgeblich beteiligt zu sein. Diese Thesen werden ebenso viel Widerspruch wecken wie ihre Begründung im einzelnen, die Beurteilung der Lage in bestimmten Gebieten (Südafrika!)

nicht ausgenommen. Eben darum wird die Auseinandersetzung über den Kolonialismus an diesem Buch nicht vorbeigehen dürfen.

Hans-Werner Gensichen

A.-M. Thunberg, Kontinente im Aufbruch.

Kirche und Mission angesichts der afroasiatischen Revolution. Aus d. Schwed. v. K.-H. Becker u. E. Ebel. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1960. 340 Seiten, 1 Falttafel. Br. DM 14.80.

Wer bisher die Probleme der Entwicklungsländer unter christlichen Aspekten studieren wollte, war auf mühsames Sammeln und Sichten angewiesen, bis 1959 das zur Unterstützung des Fastenopfers der deutschen Katholiken geschriebene Buch von W. Pank, *Der Hunger in der Welt* (Herder-Bücherei Nr. 38) mit seinem fast überreichen statistischen Material als dankbar begrüßte „erste Hilfe“ herauskam. Jetzt liegt auch ein aus evangelischer Sicht verfaßtes Werk ähnlicher Zielsetzung vor, in dem Gründlichkeit der Materialsammlung (die auf dem „team-work“ eines schwedischen Arbeitskreises beruht) und Klarheit der Interpretation durch die Autorin muster-gültig vereinigt sind. Politische Probleme, die Rassenfrage, die Übervölkerung, die Urbanisierung und Industrialisierung werden, mit ständiger Blickrichtung auf die jeweils besonders betroffenen Weltgebiete, als Fragen gesamtchristlicher Verantwortung abgehandelt. Das Schlußkapitel, das ausführlich die ökumenische Diskussion der Weltprobleme seit Edinburgh 1910 aufarbeitet, ist eine Leistung besonderen Ranges und wird das Buch auch für den wertvoll machen, der es nicht sowieso als Studien und Nachschlagewerk stets zur Hand haben will. Die Literaturangaben haben auch entlegenes Material, zumal skandinavischer Herkunft, ziel-sicher aufgespürt. Es ist besonders dankens-wert, daß die deutsche Ausgabe auf den Stand vom Herbst 1960 gebracht werden konnte, also wirklich ganz aktuelle Infor-mationen bietet. Das Register wünscht man sich allerdings — wieder einmal! — wesent-lich ausführlicher. Für eine Neuauflage sollte auch eine Einarbeitung der besonde-ren Probleme des Kolonialismus erwogen und einiges wenige korrigiert werden (S. 59 wird, wohl auf Grund eines Lapsus der Übersetzung, die Gita als eine Person zitiert; S. 37 sind die Jahreszahlen der Un-

abhängigkeit zu verbessern: Burma, Indien, Pakistan 1947, Ceylon 1948). Im übrigen können Autorin, Übersetzer und Verlag der Dankbarkeit vieler gewiß sein, die hier endlich finden, was schon lange vermißt worden war.

Hans-Werner Gensichen

Gustav Menzel, Die Kirchen und die Rassen — südafrikanische Probleme. Verlag der Rheinischen Missionsgesellschaft, Wuppertal 1960, 100 Seiten. DM 3.80.

Man kann dem früheren Missionsinspek-tor der Rheinischen Missionsgesellschaft nur von Herzen dankbar sein, daß er über die heftig diskutierte Apartheidsfrage in Südafrika eine so saubere und gut infor-mierende Schrift vorlegt. Nach einer Über-sicht über die Geschichte des Rassenpro-blems skizziert Menzel das politische Pro-gramm der Apartheid, das er als das Pro-gramm der „praktischen positiven Apar-theid“ kennzeichnet. Er hätte vielleicht noch stärker herausstellen können, daß man in Südafrika gern von der „eigenständigen Entwicklung“ redet und das Schlagwort der Apartheid, das solche großen Wellen ge-schlagen hat, heute lieber vermeidet. Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit den Stellungnahmen der Kirchen, die Men-zel objektiv und auf den Zeugnissen der entscheidenden Konferenzen und Veröffent-lichungen fußend referiert. Dabei nimmt natürlich die Darstellung der Niederlän-disch-Reformierten Kirche, die sich hinter das Programm der Regierung gestellt hat, den breitesten Raum ein. Aber auch die so-genannten „englischen Kirchen“ werden in ihren wichtigsten — ablehnenden — Ver-lautbarungen zitiert. Desgleichen die katho-lische Kirche. Menzel weist auch darauf hin, daß die lutherischen Gruppen in Süd-afrika leider bis heute keine klare Stellung bezogen haben, obwohl sie vielleicht in be-sonderer Weise dazu berufen sein könnten, den ganzen Fragenkomplex ohne politische Festlegung zu klären. Auch die Haltung der nichtweißen Kirchen wird kurz charak-terisiert.

In einem wichtigen Abschlußkapitel „Apartheid durch Einheit“ stellt der Ver-fasser in einer Reihe von Thesen seine eigene, aufgrund von eingehenden Studien und vielen Gesprächen erarbeitete Meinung dar, die davon ausgeht, daß das Wort Got-tes keinen Anhaltspunkt für die durch das